



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 257.

Hirschberg, Sonnabend den 1. November.

1884.

Zur Wahl

Schreibt die „N. Reichs corresp.“: Die Reichstagswahlen sind vorüber und treten in ihren Hauptmomenten mit hinreichender Deutlichkeit hervor, daß sich wenigstens ein vorläufiges Urtheil über Charakter und Tragweite derselben gewinnen läßt. Da kann man denn feststellen, daß der springende Punkt des ganzen wichtigen Herganges die Abbröckelung der Partei der reinen Vernunft ist. Dagegen haben die nationalgesinnten Elemente, welche politisch und wirtschaftlich sich zu maßvollen Grundsätzen bekennen, im großen Kampfe der Geister und Programme ihre Lebenskraft dargegeben. Die in ungewöhnlicher Zahl nöthig gewordenen Stichwahlen können in Einzelheiten noch Vieles verschoben, an dem Gesamteindruck vermögen sie nicht mehr zu rütteln.

Ueber das Anwachsen der socialdemokratischen Stimmen äußert sich die citirte officiöse Correspondenz wie folgt: Es scheint allerdings, als ob die Socialdemokraten die Fortschrittler aus dem Felde schlagen würden, und daß die Ersteren einen Zuwachs von einigen Stimmen erhalten dürften. Siegt darin aber für die Regierung eine so große Gefahr? Wir möchten die Frage verneinen. Der Herr Reichstanzler hat sich die hochdankenswerthe und weltgeschichtliche Aufgabe gestellt, alles Dasjenige, was in dem Arbeiterprogramm berechtigt ist, zu erfüllen und in's Leben zu rufen. Wenn die Socialdemokratie hierbei eine thätige und gefühlvolle Mithilfe leisten will, so kann dies der Regierung nur erwünscht sein, und fast scheint es, als ob unter den leitenden Persönlichkeiten der Socialdemokratie sich ein Wechsel in der Taktik vollzogen hätte.

Nachdem Herr Singer als gewählt proclamirt worden war, sprach er zu seinen Parteigenossen: „Wir wollen uns des heutigen großen Erfolges freuen, als Bürger aber, die solchen Er-

folges werth sind, dieselbe Ruhe und Würde, welche wir heute gezeigt, auch später beweisen.“

Das Socialistengesetz hatte nicht den Zweck, die Ausübung des verfassungsmäßigen Wahlrechts der Arbeiter irgendwie zu beschränken, es sollte nur den ungesetzlichen Ausschreitungen und den verbrecherischen Plänen vorbeugen, die bis dahin mehrfach vorgekommen waren. Wenn die Führer der Arbeiterpartei zu der Einsicht gelangt sind, daß sie nur mit gesetzlichen Mitteln und auf gesetzlichem Wege berechnete Ziele erreichen können, und daß sie durch unläutere Mittel eine schwere Einbuße erleiden, so hätte das Socialistengesetz die Aufgabe erfüllt, die es zu lösen hatte, und die Regierung hätte alle Ursache, mit der Wirkung desselben zufrieden zu sein.

Ganz besonders günstig lauten die Nachrichten aus Ostpreußen. Privattelegramme der „Kr.-Ztg.“ melden: Im Regierungsbezirk Königsberg i. Pr. sind sämtliche bisherige Mandate der Fortschrittspartei verloren gegangen, zum Theil mit ganz überraschenden Majoritäten von 3-4000 Stimmen. Nur in Königsberg selbst kommt der Fortschrittler Dr. Müller in die engere Wahl mit dem Socialdemokraten, aber auch dort hat die Zahl der conservativen Stimmen gegen das Jahr 1881 um 1650 zugenommen. — Sämmtliche Reichstags-Abgeordnete des Regierungsbezirks Gumbinnen sind deutschconservativ. Große Majoritäten. Die Fortschrittler verloren die bisherigen Sitze für Tilsit-Niederung und für Sensburg-Ortelsburg.

Unter den bisher bekannten 201 Wahlen befinden sich 54 Stichwahlen, die übrigen vertheilen sich auf die verschiedenen Parteien wie folgt: Conservative 25, Centrum 44, Nationalliberale 29, Deutschfreisinnige 14, Reichspartei 12, Elsässer 5, Socialdemokraten 8, Polen 6, Welfen 3 und Volkspartei 1.

Die deutsche Socialreform und das Ausland.

Von jeher haben wir die Meinung vertreten, daß Deutschland mit der von ihm in Angriff genommenen Socialreform eine Culturmission erfülle, deren Bedeutung weit über den nationalen Rahmen hinausgeht und mit der Zeit die ganze civilisirte Welt erfüllen wird. Die sociale Frage drängt überall, wo die moderne Industrie eine größere Entwicklung genommen hat, zur Lösung. Soll dieselbe nicht eine gewaltsame sein, soll eine revolutionäre Explosion abgehalten werden, die uns um Jahrhunderte zurückwerfen würde, dann muß sie auf reformatorischem Wege unternommen werden. Die Vertreter des laissez aller auf diesem Gebiete arbeiten absichtslos der Revolution vor.

Womit in Deutschland unter der Regide des greisen Kaisers Wilhelm und auf die energische Initiative des eisernen Kanzlers der Anfang gemacht worden ist, das wird in den anderen Staaten nachgeahmt werden. Wie wir damit begonnen haben, den erwerbsunfähig gewordenen Arbeitern einen Rechtsanspruch auf Gewährung ausreichender Mittel zur Fortführung ihres Daseins zu sichern, so wird man denn auch anderwärts sich der Nothwendigkeit nicht entziehen können, ein Gleiches zu thun.

In Oesterreich, Frankreich, Italien und England verfolgt man ziemlich aufmerksam, was in dieser Hinsicht im deutschen Reiche geschieht und diese Aufmerksamkeit wird erhöht werden, wenn erst die Kranken- und Unfallversicherung in voller Wirksamkeit sein werden. Die „Times“ hat vor einigen Tagen einen Artikel über das deutsche Krankenkassengesetz veröffentlicht. Tags darauf richtete Dr. John Aird, Chef der Firma Aird & Sons, sowie Lucas & Aird, welche seit Jahren die größten Unternehmungen im Eisenbahnbau, Dock u. ins Werk setzten und in London zu den größ-

Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fann.

(Fortsetzung.)

Der Graf lehnte sich dann in den Wagen zurück, zog sein schwarzseidenes Tuch über die Nase und den Hut in die Augen und als ich wiederkam, fand ich ihn in seiner Ecke eingenickt.

Paris hatte allen Reiz für mich verloren.

Ich besorgte die Geschäfte, welche ich zu thun hatte, mit großer Eile, denn ich sehnte mich nach meinem einsamen Zimmer im „Dragon Volant“, nach dem melancholischen Park des Schlosses de La Carque und nach der aufregenden, bezaubernden Nähe des Gegenstandes meiner romantischen Tollheit.

Bei meinem Banquier wurde ich etwas aufgehalten. Ich hatte, wie ich schon erwähnte, eine ziemlich bedeutende Summe baar daliegen. Es kam mir wenig auf die Zinsen einiger Tage, fast ebenso wenig auf das Kapital selbst an, wenn ich an den weißen Arm dachte, der mir im Dunkel des Parkes so lockend zuwinkte. Da dieser Tag aber einmal dazu festgesetzt war, ging ich zu meinem Banquier und war sehr zufrieden, als er mir rieth, das Geld noch einige Tage liegen zu lassen, da die Papiere in kürzester Zeit fallen müßten. Auch dieser Umstand steht in Verbindung mit den Abenteuern, welche ich noch erleben sollte. Als ich im Dragon Volant ankam, fand ich zu meinem Aerger die beiden Gäste, welche ich gestern Abend eingeladen und ganz vergessen hatte. Innerlich verwünschte ich meine Dummheit, mir ihre angenehme Gesellschaft aufzubürden. Es war indessen geschehen und ich gab

den Kellnern den Auftrag, für ein gutes Diner zu sorgen.

Tom Whistlewick schien besonders gut aufgelegt und fing sogleich mit einer höchst merkwürdigen Geschichte an.

Er sagte mir, daß nicht nur Versailles, sondern auch Paris über einen unpassenden Scherz empört sei, den man sich gestern auf dem Maskenball erlaubt habe.

Die Pagode, wie er den Palankin zu nennen liebte, wäre gestern auf dem Plage, wo wir sie zuletzt sahen, stehen geblieben. Magier, Herold, Träger, Alle seien verschwunden gewesen. Als der Ball zu Ende war und die Gesellschaft sich zurückgezogen hatte, fanden die Diener, welche die Lichter auslöschten, den Palankin noch auf derselben Stelle.

Sie ließen ihn stehen, da man meinte, die Eigenthümer würden ihn am nächsten Morgen abholen. Doch Niemand kam. Es wurde nun Befehl ertheilt, das Ding wegzunehmen. Die ungewöhnliche Schwere des Palankins erinnerte die Leute an den geheimnißvollen Insassen desselben. Man brach die Seitenwände auf, und zu Aller Entsetzen entdeckte man, daß der geheimnißvolle Prophet kein lebender Mensch, sondern eine Leiche war.

Der Mann mit dem chinesischen Mantel und der gemalten Mütze mußte schon mehrere Tage todt sein. Einige meinten, daß die Geschichte mit dem Propheten erdacht sei, um die Allüren zu verspotten, denen zu Ehren man den Ball gegeben hatte; Andere sagten, es wäre nichts als ein derber, cynischer Spaß, den Jemand im Jugendübermuth begangen habe. Wieder Andere,

die zum Mysticismus neigten, behaupteten, die Leiche sei ein unumgänglicher Bestandtheil der Schauung, und nur durch dieses Mittel wäre es gelungen, so wunderbare Enthüllungen zu geben.

„Die Sache befindet sich übrigens in den Händen der Polizei“, bemerkte Monsieur Carmagnac; „man darf also annehmen, daß die Excedenten gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit verhaftet werden, sie müßten denn mit größerer Schlaueit zu Werke gegangen sein, als diese Schurken in der Regel zu thun pflegen.“

Ich dachte darüber nach, wie seltsam mein Gespräch mit dem Magier gewesen war, den Monsieur Carmagnac auf so liebenswürdige Weise zum Schurken stempelte, und je mehr ich nachdachte, desto unglücklicher schien mir die Sache.

„Jedenfalls ist es ein origineller, wenn auch etwas toller Spaß“, sagte Whistlewick.

„Er ist nicht einmal originell“, nahm Carmagnac wieder das Wort. „Dieselbe Geschichte wurde schon vor ungefähr hundert Jahren auf einem großen Ball in Paris ausgeführt. Man hat die Thäter damals nicht entdeckt.“

Ich entdeckte später, daß Monsieur Carmagnac die Wahrheit gesprochen hatte, denn in meinem französischen Anekdotenbuch, wie in meinen Memoiren ist der Vorfall von mir selbst aufgezeichnet.

Während wir noch weiter plauderten, meldete der Kellner, das Diner sei servirt, und von nun an wurde meine ungewöhnliche Schweigsamkeit von meinen Gästen weniger beachtet.

ten Arbeitgebern zählen, an den Herausgeber des „Times“ folgende Zuschrift:

„Der höchst interessante Artikel in der heutigen Nummer der „Times“ über das neue preussische Unfallversicherungsgesetz veranlaßt mich, als einen bedeutenden Arbeitgeber, um die nochmalige Erwägung eines Projectes zu bitten, das ich jahrelang vertreten habe, nämlich „eines Versicherungsgesetzes für Krankheit sowie für Todesfälle im ganzen Lande.“ — Und in Hinsicht auf die ungemainen Wohlthaten, welche hierdurch der arbeitenden Klasse bereitet werden, bin ich der Ansicht, daß es, wie die Post, vom Staate controlirt werden müsse.

„Das System, das ich vertrete, würde jedem Arbeiter Unterstützung in Krankheit und die Auszahlung einer Summe an die Familie in einem Todesfalle sichern. Dieses würde als ein Recht, nicht — wie es jetzt leider der Fall ist — aus Milbthätigkeit geschehen. Ein durch ein Unglück verletzter Mann würde in der That eine Entschädigung und Hilfe, als ein durch die Schuld des Arbeitgebers leidender Mann, erhalten. Der Staat würde gegen den Arbeitgeber, wo er es für angebracht hält, gerichtlich vorgehen. Er würde also so wohl das Verbindlichkeitsgesetz des Arbeitgebers bekräftigen, als auch dem böswilligen Vorgehen gegen den Arbeitgeber ein Ende machen. Alle Arbeitgeber müßten dazu beitragen, und zwar je nach der von ihnen beschäftigten Arbeiterzahl. Jeder Arbeiter resp. jede Arbeiterin müßte wöchentlich 1 Penny beisteuern und der Arbeitgeber die Hälfte dieser Summe, der Letztere würde auch für die richtige monatliche Einhängung der Summe an den Staat verantwortlich sein. Jede Ausgabe für Einsammlungen würde so erspart. Meine Ueberzeugung ist die, daß der Ueberschuß, der hierbei gewonnen würde, ein sehr beträchtlicher sein würde, und daß er den Staat in den Stand setzen würde, eine gewisse medizinische Ueberwachung und Hilfe im ganzen Lande einzurichten; diese würde den Armen kostenfrei zu Theil werden. Dieses würde Krankheiten verringern und mildern, es würde sofortige Hilfe in Unglücksfällen bringen und es würde das Entstehen von Seuchen unter den ganz Armen, von denen jetzt an vielen Orten wenig Notiz genommen und das in trauriger Weise vernachlässigt wird, verhindern.

„Diese Kontrolle würde ungerechte Ansprüche für Krankheiten unmöglich machen, und wenn die Regierung für dieselbe junge Mediziner anstellen würde, so würde es diesen wie der Mittelklasse von großem Nutzen und Vortheil sein; es würde auch die Nähe ärztlicher Hilfe, wenn solche verlangt wird, sichern.

„Ich will hoffen, daß Diejenigen, welche die „Trade Unions“ kontrolliren, nicht ungünstig auf dieses Project blicken, denn, wenn es auch die arbeitende Masse unabhängiger von den Vereinen macht, so bringt es andererseits die Arbeiter dem Arbeitgeber näher, und ich glaube, daß nur auf diesem Wege der Handel und Wohlstand des Landes wieder hergestellt werden kann.“

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. October. Se. Majestät der Kaiser, sowie der Kronprinz und die Prinzen Wilhelm und Friedrich Carl und Prinz August von Württemberg nebst den Adjutanten begaben sich heut zur Jagd nach Hubertusstock.

× Die Stichwahlen zum Reichstage für Berlin sind auf den 13. November angesetzt worden.

× Der Großfürst Wladimir von Rußland, der von Amsterdam kommend in Berlin eingetroffen ist, begleitete den Kaiser zur Jagd nach Hubertusstock. Dem Vernehmen nach kehrt der Großfürst bereits am Freitag Abend nach Amsterdam, wo seine Gemahlin sich seit längerer Zeit zum Kurgebrauch aufhält, wieder zurück.

— Der Mörder Gronad, welcher am 29. März hier in Berlin seine Frau, seine Schwägerin und den Vicewirth Schröter ermordete, wurde heute früh in der Strafanstalt zu Moabit hingerichtet.

× Dem „B. T.“ geht die Nachricht von einem in Bandau i. Pfalz zwischen einem Premier-Lieutenant und ein Arzt in Folge eines Wortwechsels beim Kartenspiel stattgefundenen Pistolenduell zu. Der Premierlieutenant soll tödtlich verletzt sein.

+ Der Staatsrath hat, nach Abmachung des Eröffnungsceremoniells, alsbald seine gesetzgeberische Thätigkeit begonnen. An Material dazu gebracht es für wahr nicht. Schon allein die dem Vernehmen nach seiner Begutachtung zunächst unterbreiteten Vorlagen, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung, das Postspartassenwesen und die Dampfersubvention, sind inhaltsreich genug, um auf lange Wochen hinaus jeder einzelnen Sitzung dieser Körperschaft eine überreiche Tagesordnung zu gewährleisten. Die öffentliche Meinung verspricht sich von streng sachlicher Thätigkeit des Staatsrathes in der Weise, wie solche vom Kronprinzen in seiner Eröffnungsrede dargelegt worden ist, desto größeren Nutzen für das gemeine Beste, je mehr Zeit unsere parlamentarischen Vertretungen auf allgemeine Debatten und Fraktionsstreitigkeiten verwenden.

+ Die Teilnehmer an der westafrikanischen Konferenz werden nunmehr binnen sehr kurzer Frist hier an Ort und Stelle versammelt sein. Fast alle, insbesondere die großen Staaten, haben ihren ständigen Berliner Vertretern zu den speziellen Konferenzzwecken noch einen oder zwei Hilfsdiplomaten zugetheilt — ein Beweis für die große Wichtigkeit, welche man den bevorstehenden Beratungen mit Recht überall beimißt.

× Das westafrikanische Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Bismarck“, „Sneisenau“, „Olga“ und „Ariadne“, ist heute Vormittag von Wilhelmshaven ausgelaufen.

+ Die Vertretung des Herzogthums Braunschweig im Bundesrath während der Zeit der Regentenschaft ist auf Antrag des Kaisers vom Bundesrath dahin geregelt worden, daß die vom Regentenschafsrath nach Maßgabe der Reichsverfassung zu bestellenden Bevollmächtigten als Vertreter Braunschweigs im

Bundesrath im Sinne des Artikels 6 der Reichsverfassung anerkannt werden, d. h. daß die Vertretung Braunschweigs im Bundesrath während der Regentenschaft dauernd aufrecht erhalten bleiben soll. Zugleich ist dem Bundesrath mitgetheilt worden, daß Se. Maj. der Kaiser die im Artikel 66 der Reichsverfassung dem Herzog von Braunschweig vorbehaltenen Rechte rücksichtlich des Herzoglich braunschweigischen Contingents, gestützt auf Artikel 63 und 64 der Reichsverfassung, während der Dauer der provisorischen Regierungsverwaltung ausüben wird.

— Ueber einen Fall von belobter Ehrlichkeit wird der „Neuen Preuß. Ztg.“ aus Berlin Folgendes mitgetheilt: Vor einigen Wochen benutzte ein Herr spät Abends eine Droschke. Am Endpunkt der Fahrt angelangt, bemerkte der Kutscher, daß sein Fahrgast noch etliche Schritte weiter ging, ehe er ein Haus betrat. Da es spät war, schickte sich der Kutscher zum eigenen Heimweg an. Wie üblich, revidirte er dann seinen Wagen und fand auf dem Kissen ein Portefeuille mit 5000 Mk. Er meldete den Vorfall auf dem Fundmeldeamt. Dort geschah die üblichen Schritte; doch vergebens. Acht Tage nach der vorschrittmäßigen Frist erschien ein Herr und erkundigte sich, ob nicht ein Portefeuille mit der betreffenden Summe gefunden sei. Er habe den Verlust erst jetzt bemerkt, da er den damals getragenen Rock inzwischen nicht wieder angehabt. Beschreibung wie Inhalt des Portefeuilles stimmten mit jenem Funde genau überein. Dieser sollte gegen den üblichen Finderlohn dem Verlierer eingehändigt werden; letzterer aber entnahm aus dem Portefeuille sofort für den ehrlichen Droschkenkutscher 2000 Mark!

Oesterreich-Ungarn.

+ In Pest fand dieser Tage die Eröffnung der Delegationen der österreichisch-ungarischen Monarchie statt. Von allgemeinem Interesse war die Ansprache, welche Kaiser Franz Josef an die zum Empfange erschienenen resp. Delegations-Vorsitzenden richtete, und in welcher er mit den denkbar blüdigsten Worten den friedenverbürgenden Charakter der Dreikaiser-Zusammenkunft in Skerniewice über allen Zweifel hinaus feststellte. Diese hoch erfreuliche Versicherung des treuen Verbündeten unseres Kaisers Wilhelm hat allenthalben den besten Eindruck gemacht.

Asien.

+ Eine Verfügung des in Ostasien operirenden französischen Admirals Courbet erklärt die Insel Formosa in Blockadestand. Für den dortigen Handel bedeutet das ohne Zweifel eine große Belästigung, und da derselbe meist in englischen Händen ruht, so sieht John Bull recht sauerköpfig drein. Er möchte sogar den Franzosen das formelle Recht zu ihrem Vorgehen bestreiten, weil zwischen Frankreich und China kein eigentlicher „Krieg“ besteht. Schon gut, nur dürfte das den Franzosen verzwweifelt egal sein, ob John Bull eine Faust in der Tasche macht.

Locales und Provinzielles.

* Die Ermittlung des Ergebnisses der am 28. d. M. stattgehabten Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den aus den Kreisen Hirschberg

Achtzehntes Kapitel.

Der Kirchhof.

Unser Mittagessen, wie der Wein waren wirklich gut in diesem entlegenen Gasthaus, vielleicht besser, als in einem der vornehmeren Hotels in Paris. Die moralischen Konsequenzen eines guten Diners dürfen nicht unterschätzt werden; wir bewiesen die Weisheit und Wahrheit dieses Ausspruches von Neuem. Die heitere, wohlwollende Stimmung, welche das Resultat einer Auseinandersetzung vorzüglich bereiteter Gerichte ist, darf in ihrem Behagen nicht mit der lauten, lärmenden Lustigkeit der Verehrer des Bacchus verglichen werden.

Auch meine Freunde befanden sich in dieser glücklichen Stimmung und waren zu meiner Freude — denn sie überhoben mich dadurch der Mühe, sie zu unterhalten — sehr gesprächig. Ich muß gestehen, daß ich ihren netten Geschichten und lustigen Anekdoten sehr wenig Aufmerksamkeit schenkte, bis ein Thema auf's Tapet kam, das mein Interesse sogleich fesselte.

„Ja,“ fuhr Carmagnac in seiner Rede fort, deren ersten Theil ich nicht gehört hatte, „ja, außerdem mit dem russischen Edelmann kam noch ein viel merkwürdigerer Fall vor. Ich habe mich heute Morgen darauf besonnen, doch der Name fällt mir nicht ein. Die Person, welche ebenfalls auf geheimnißvolle Art verschwand, wohnte auch in diesem Zimmer. Uebrigens, Monsieur,“ sagte er halb scherzend, halb im Ernst, „wäre es nicht besser, wenn Sie jetzt, wo der Gasthof nicht mehr so voll ist, ein anderes Zimmer nähmen? Das heißt, falls Sie hier zu bleiben gedenken?“

„O nein, ich danke sehr. Ich will mein Hotel

wecheln und kann ja so leicht von hier aus nach Paris gelangen. Uebrigens hoffe ich während der einen Nacht, die ich noch bestimmt im Dragon Volant zubringe, nicht zu verschwinden, und so dem Beispiel der früheren Inhaber des Zimmers zu folgen. Doch Sie erwähnten noch einer merkwürdigen Geschichte, die man sich von diesem Gemach erzählt. Lassen Sie hören, aber zuvor, bitte, leeren Sie Ihr Glas.“

Die Geschichte war in der That seltsam.

„So viel ich mich entsinnen kann,“ sagte Carmagnac, „passirte der Fall vor den beiden anderen. Ein Franzose — wie schade, daß mir sein Name nicht einfällt! — der Sohn eines Kaufmanns, kam nach dem Dragon Volant und wurde in diesem „Zhem“ Zimmer einquartiert. Er war durchaus nicht mehr jung, über vierzig und nichts weniger als hübsch. Die Leute hier sagten, er wäre der häßlichste, aber der gutmüthigste Mensch, den sie gesehen hätten. Er spielte Violine, sang und dichtete. Seine Angewohnheiten waren sonderbar und wechselten häufig. Manchmal saß er den ganzen Tag über im Zimmer, spielte Violine, sang und dichtete und ging dann Nachts spazieren. Kurz, es war ein excentrischer Mann. Sein Vermögen belief sich zwar nicht auf eine Million, aber es war ganz anständig, wissen Sie, ungefähr 500,000 Francs. Er wollte die Summe in fremden Papieren anlegen und zog sie von seinem Banquier ein. So lagen die Sachen, als die Katastrophe eintrat.

„Bitte, trinken Sie aus,“ sagte ich.

„Trinken Sie sich Muth, Monsieur, (denn die Ka-

tastrophe naht,“ sprach Tom Whitlewick, indem er sich einschlenkte.

(Fortsetzung f.)

— Es gehört der Fall zu den Seltenheiten, wird der „Nat.-Ztg.“ aus Hamburg geschrieben, daß sich ein Mann rühmen darf, im Laufe der Zeit vierundzwanzig Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet zu haben. Auf eine solche Anzahl von vollzogenen Rettungen darf nämlich der Capitän Riege vom Hamburg-Bergeborser Dampfer „Germania“ hinweisen. Der Kronprinz, welcher von dieser Thatsache gehört, lud den Capitän Riege vor Kurzem nach Berlin ein; dort legte derselbe treffliche Proben seiner Schwimmkunst ab. Herr Riege, der auch von der Hamburger patriotischen Gesellschaft mit hohem Lob ausgezeichnet worden, erhielt vom Kronprinzen eine goldene Uhr und ein Ehrendiplom. Während Riege 24 Menschen das Leben rettete, konnte er sein eigenes, 7 Jahre altes Töchterchen vor 2 Jahren nicht aus den Fluthen der Elbe retten. Das Kind fiel von einem Schiffe in die Elbe und ertrank, bevor Hilfe nahte.

— In der bekannten Patentsache des Papierfabrikanten Behrend in Barzin gegen den Professor Mitscherlich bezüglich der Herstellung von Sulfitcellulose aus Holz hat das Reichsgericht in seiner Sitzung vom 27. und 28. d. M. die Entscheidung erster Instanz im Wesentlichen bestätigt und damit das ertheilte Patent des Herrn Mitscherlich in der Hauptsache annullirt. Hierdurch ist dasjenige Hinderniß beseitigt, welches dem Aufschwunge und der gesunden Entwicklung der Cellulosefabrikation bisher zumeist im Wege stand.

und Schönau bestehenden 8. Wahlkreis des Regierungsbezirk Siegnitz wird morgen, Sonnabend den 1. November c., von 11 Uhr Morgens ab, hieselbst im Kreisshaus und zwar im Sitzungssaale durch die nach § 26 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 berufene Versammlung bewirkt werden. Der Zutritt zu dem Versammlungsort ist jedem Wähler gestattet.

* Der strebsame, bisher noch nicht adlige Rittergutsbesitzer, der über einen allzeit gefüllten Geldbeutel verfügt und der in der Phantasie der Deutschen die Wahlbewegung der Regierungsfreunde im hiesigen Wahlkreise so nachhaltig unterstützt haben soll, wäre doch den Herren selbst zu wünschen, denn hätten sie den großen Unbekannten, so würde ihr geschäftsführender Ausschuss nicht nöthig haben, mit stehender Geberde wieder einmal den Klingelbeutel heranzureichen, um die Kosten der Stichwahlen zu decken. Da wollen die semitischen Finanzbarone doch wohl nicht mehr so richtig ran! Freilich ändern sich die Zeiten. Vor Jahren gab es Geld die Fülle, als der große Eugen dafür, daß er gegen das Tabakmonopol Scandal machte, alle Cigarrenhändler und Fabrikanten zu Gunsten des fortschrittlichen Centralwahlfonds brandschatzen konnte. Mit der moralischen zieht zugleich die pecuniäre Pleite bei den Herren ein, und um den „Sieg einer großen Anzahl von Parteigenossen“ nicht zu verpassen, wird wohl ein Theil des fortschrittlichen Diätenfonds flüssig gemacht werden müssen. Freilich bleibt das auch ein gefährliches Experiment, denn dann wird vielleicht manche „Berühmtheit“, die jetzt an den von seinen Gläubigern eingezogenen Steuern sich bene that, nicht mehr mitmachen wollen.

— Wie durch Anschlag an der Stadtpfarrkirche bekannt gemacht ist, finden am nächsten Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, in Saale des Gasthofs „zum Rnast“ hier die Wahlen von 4 Vorstandsmitgliedern und 12 Gemeindevertretern der hiesigen Stadtpfarrkirche statt, wozu alle Wahlberechtigten eingeladen sind.

* Das 2. Bataillon des 1. Westpr. Grenadier-Regiments Nr. 6 zu Posen erläßt einen Steckbrief hinter dem Grenadier Gustav Reichelt aus Hirschberg, welcher sich seit dem 26. October aus seiner Garnison entfernt hat.

S. [Polytechnischer Verein.] Die erste Versammlung des Polytechnischen Vereins im laufenden Wintersemester fand am 30. d. unter dem Vorsitz des Herrn Fabrikbesizers Hoffmann statt. Der Vorsitzende gedachte zu Anfang der Sitzung des verstorbenen Vereins-Mitgliedes, des Herrn Winckel, mit ehrenvollen Worten und theilte sodann die Bedingungen mit, unter welchen mit dem bekannten Physiker Amberg Experimentvorträge aus dem Bereiche der Lehre vom Schall, der Electricität, des Magnetismus und der Wärme vereinbart seien. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Fabrikbesizer Starke als Vorsitzender, Fabrikbesizer Hoffmann als dessen Stellvertreter, Apothekenbesizer Köhr als Kassirer, Apotheker Fiel jun. als Schriftführer, Fabrikbesizer P. Altmann als Bibliothekar und Fabrikbesizer M. Altmann als Beisitzer wiedergewählt. Nach dem von dem Schriftführer Herrn Fiel vorgetragene Jahresbericht für das Vereinsjahr 1883/84 zählt der Verein 70 Mitglieder. In 12 Sitzungen wurden 11 Vorträge gehalten, über 16 Fragen verhandelt und weitere Notizen und Aufsätze aus dem Bereiche der Technik bekannt gegeben. Außerdem wurden 3 Excursionen, darunter 2 im Verein mit Damen, behufs Besichtigung technischer Anlagen ausgeführt. Die Vereinsbibliothek zählt außer der Raupisch-Sammlung 17 Nummern mit 77 Bänden.

* Die vom hiesigen Bürgerverein gegebene Anregung wegen Errichtung eines Filialpostamtes in der Nähe der Warmbrunner Straße vorstellig zu werden, erfreut sich in den theilhaftigen Kreisen des lebhaftesten Beifalls und selbst Diejenigen, welchen durch die geplante Neuanlage keine Reiterparnis in Aussicht steht, erkennen doch die Nothwendigkeit der Entlastung des Schalterdienstes in unserem jetzigen Postgebäude rückhaltlos an. Hoffen wir, daß die vom genannten Verein demnächst an Herrn Dr. Stephan abgehende Petition Berücksichtigung findet.

* Die Tage nehmen mit reißender Schnelligkeit ab, das zeigt auch mit unwiderleglichen Zahlen der Beleuchtungskalender für den Monat November, da nach diesem im ersten Drittel die Laternen um $\frac{1}{2}$, im zweiten schon um $\frac{1}{6}$ und im letzten Drittel sogar schon um 5 Uhr angezündet werden und bis Morgens $\frac{5}{4}$ Uhr brennen bleiben müssen.

* Ein Damenschuh ist von einem Nachtwächter als gefunden abgegeben worden.

* Beim Austräumen einer Canalöffnung auf der Hospitalstraße fand gestern ein Magistratsarbeiter einen silbernen Löffel. Den polizeilichen Recherchen gelang es, den Besitzer ausfindig zu machen; eine Belohnung wurde dem ehrlichen Finder zu Theil.

— Wie die „Schles. Volksztg.“ mittheilt, sind durch den Bischof von Culm auch für diejenigen katholischen Theologen, welche bis zum Herbst vorigen Jahres das akademische Triennium zurückgelegt hatten, Dispensgesuche bei dem Cultusminister eingereicht worden. Der erbetene staatliche Dispens ist nun für sämtliche

13. am 5. Juli d. J. ordinirten Priester der Diocese Breslau eingelaufen. Bezüglich eines außerhalb der Diocese geweihten Priesters steht die Entscheidung noch aus.

— Franz v. Schönthan wurde jüngst von einem jener pedantischer Theaterbesucher, die selbst in einem übermüthigen Schwank alle Einzelheiten bis auf i-Tüpfel untersuchen, durch die folgende Anfrage heimgeführt:

„Sehr geehrter Herr! Wie ist es eigentlich möglich, daß im „Raub der Sabinerinnen“ auf der Bühne des Theaterdirectors Emanuel Striese „Hafemanns Töchter“ eingeschoben wurden, da doch Director Striese, der unzweifelhaft den Hafemann spielt, im Theater garnicht anwesend war? Um Antwort wird gebeten.“

Franz v. Schönthan zauderte keinen Augenblick, den neugierigen Frager durch folgende Auskunft zu beruhigen:

„Es ist richtig, geehrter Herr, daß Director Striese sonst immer den Hafemann spielte. An jenem Abend indessen hat sein braves Weib, wie so oft schon, ein sinniges Hilfsmittel gefunden und die Rolle des Hafemann . . . durch einen Brief ersetzt!“

× In der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag brachen Diebe in die Mühle zu Pfassendorf ein, indem sie mittels Teig auf Papier geschmiert zwei Scheiben einbrachten und die Fenster öffneten. Nur der Wachsamkeit des Stubenhundes, welcher im Mülhause sich befand und durch sein heftiges Bellen den Müller weckte, ist es zu danken, daß die Diebe gestört wurden und nur Zeit hatten, einen Pelz mitzunehmen. Wie ersichtlich, sind es mit der Dertlichkeit bekannte Personen gewesen.

— Für die im Jahre 1885 zur Verwendung kommenden Paßkarten ist „hellgrauer“ Unterdruck gewählt worden.

— Bestrafung contractbrüchiger ländlicher Arbeiter. Es sind in neuerer Zeit mehrfache Fälle zur Kenntniß des Ministers des Innern gelangt, in welchen eine Bestrafung contractbrüchiger ländlicher Arbeiter auf Grund des Gesetzes vom 24. April 1854 nicht hat stattfinden können, weil die von den diesseitigen Polizeibehörden gestellten Anträge auf vorläufige Festnahme von den Polizeibehörden in den außerpreussischen Hafenstädten, in welchen sich die in Rede stehenden Personen zum Zwecke der Auswanderung begeben hatten, unbeachtet gelassen, bezw. als mit den in dem betreffenden Staate geltenden Gesetzen unvereinbar bezeichnet worden sind. Der Minister macht deshalb die Ober-Präsidenten in einem Circularerlaß vom 8. August d. J. darauf aufmerksam, daß die vorläufige Festnahme ländlicher Diensthöten und Arbeiter auf Grund des vorerwähnten Gesetzes durch die Polizeibehörden zulässig sei, auch daß dieselbe durch Requisition anderer Polizeibehörden bewirkt werden könne, unterliege an sich keinem Bedenken. Handelt es sich aber um eine Requisition, welche an die Behörde eines anderen deutschen Staates gerichtet werden solle, so komme in Betracht, daß das Gesetz vom 24. April 1854 ein preussisches Landesgesetz ist, und daß, selbst wenn die außerpreussische Behörde dem Ansuchen auf vorläufige Festnahme Folge geben sollte, der Richter des betreffenden Ortes voraussichtlich den Verhafteten wieder in Freiheit setzen würde, weil die polizeiliche Verhaftung auf Grund eines am Orte der Verhaftung nicht geltenden Strafgesetzes erfolgt sei. Diese Möglichkeit sei aber jedenfalls ausgeschlossen, wenn die Verhaftung gerichtlich angeordnet sei, indem die Ausführung gerichtlicher Haftbefehle durch das ganze Deutsche Reich zu geschehen habe, auch wenn die That, auf Grund deren die Verhaftung stattfindet, nur landesgesetzlich mit Strafe bedroht ist. Hiernach werde es sich empfehlen, in allen denjenigen Fällen, in denen die contractbrüchigen Diensthöten und Arbeiter in Preußen nicht mehr festgenommen werden können, behufs ihrer Festnahme und Bestrafung die Mitwirkung der zuständigen Gerichte in Anspruch zu nehmen.

— Für alle Diejenigen, welche bei Besuch der jüngst hier anwesenden Menagerie das Gruseln gelernt haben, wird nachstehende Notiz zur Beruhigung dienen. Der Menageriebesitzer Rauspach hat eine Erfindung gemacht, welche die Gefährlichkeit des Berufs der Thierbändiger zu vermindern geeignet ist. Er hat Experimente mit einem electrischen Apparat angestellt, welcher wie ein Stod gefornet und etwa $\frac{3}{2}$ Fuß lang ist und schildert den Effect bei der Anwendung desselben auf die verschiedenen Thiere wie folgt: Drei der Löwen, welche den electrischen Schlag empfangen, gaben Zeichen des höchsten Schreckens, begannen zu zittern und stießen dumpfe Laute aus. Der Tiger verkroch sich in einer Ecke des Käfigs und schien betäubt, während der Bär

erst nach wiederholten starken Schlägen Zeichen einer unangenehmen Empfindung von sich gab. Erstaunlich aber wirkte die electrische Kraft bei der Riesenschlange. Schon nach dem ersten Schläge wurde das 20 Fuß lange Thier vollständig gelähmt, blieb 6 Stunden lang regungslos und konnte erst nach 3 Tagen seine volle Beweglichkeit wieder erlangen. Der Elefant brach, als man mit dem electrischen Stöcke die Spitze seines Rückens berührte, in furchtbare Wuth aus, so daß man fürchtete, er werde seine Kette zerreißen.

Volkshain. Bei der in Wolmsdorf vollzogenen Wahl wurde der im Wahlvorstande als Schriftführer fungirende Gutsbesitzer und frühere langjährige Gemeindevorsteher Carl Hamann nach einem plötzlich eingetretenen Unwohlsein vom Schläge getroffen. Herr Hamann verschied alsbald im Wahllocale. — Der hiesige Militär-Begräbnis-Verein hielt am Sonntag seinen diesjährigen General-Appell im Boer'schen Locale ab. Der Verein zählt z. B. 75 Mitglieder.

Lauban, 30. October. Heute früh in der 5. Stunde wurde ein ca. 6 Zoll großer Meteor, welcher in der Nähe des Kreuzberges niederfiel, beobachtet, derselbe hatte eine prächtig grüne Farbe und mochte wohl der Schweif über ein Meter lang gewesen sein. Der Anblick war ein großartig schöner.

rn. Görlitz, 30. October. Die heut auf dem hiesigen Landgericht beendete dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode erledigte während ihrer zehntägigen Dauer 14 Verhandlungen gegen 20 Angeklagte. Von diesen wurden bestraft wegen Brandstiftung 5 Personen, wegen Meineid und Sittlichkeitsverbrechen je 4 Personen, wegen Diebstahl 2 Personen und wegen Mord 1 Person. Freigesprochen wurden 3 Personen. Die den Verurtheilten zuerkannten Strafen beliefen sich summarisch auf 19 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 4 Jahr 8 Monat 1 Woche Gefängniß; in einem Falle wurde auf Todesstrafe erkannt. Den Schluß der Sitzungsperiode bildete heut die Verhandlung gegen den des Meineides angeklagten früheren Rittergutsbesitzer Böttcher aus Zweda (Kr. Lauban). Derselbe wurde auf Grund eingeholter ärztlicher Gutachten als unzurechnungsfähig erklärt und daher seine Entlassung aus der Haft beschlossen. — Auch das Ergebnis der hiesigen Wahlen, so wenig dasselbe auch den Erwartungen der gemäßigteren Elemente entspricht, constatirt gegen 1881 trotz der Zunahme der abgegebenen Stimmen ein Zurückgehen der freisinnigen Wahlstimmen.

Grünberg. Als Curiosum wird aus Zahu mitgetheilt, daß sich dort ein Fuchs derartig zwischen zwei jungen Kiefern eingeklemmt hatte, daß er nicht mehr loszukommen vermochte. Die Befreiung aus dieser unangenehmen Lage brachte ihm natürlich auch den Tod.

Glogau, 30. October. Dem Vernehmen nach ist gestern Abend der Mörder des Kanoniers Fiescher in der Person eines Arbeiters aus Kl.-Gräblich verhaftet worden. — Am Sonntag früh zwischen 3 und 4 Uhr ist ein auf dem Wege nach Raudten begriffener Handelsmann mitten im Dorfe Rettkau von zwei Männern angefallen worden. Dieselben verstopften ihm den Mund mit einem Tuche, schleppten ihn in einen Schmiedeschuppen und brachten ihm einen Schnitt am Halse bei; nachdem die Verbrecher dem Handelsmann 65 Mk., die Uhr und Stiefeln geraubt hatten, trugen sie ihn auf den Kirchhof, woselbst der Verwundete bis Montag Abend besinnungslos gelegen hat. Von dort ist er von denselben Männern am Montag Abend an einen Grabenrand bei Rettkau gesetzt worden. Erst am Dienstag Vormittag wurde der Verletzte von Bewohnern Rettkaus aufgefunden. Dr. Mikowsky aus Gramschütz hat ihm einen Verband angelegt und dann den Schwerverletzten nach Steinau in das Kloster schaffen lassen.

** Liebau, 29. October. Der Revisionschlosser B. ist nicht, wie gemeldet, von einer Maschine, sondern bei Revision eines Kohlenzuges überfahren worden. Das abgefahrene Bein wurde ihm am folgenden Tage abgenommen und ist B. in Folge dessen gestorben.

Breslau, 30. October. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen begaben sich heut von Schloß Camenz aus zu einem kurzen Besuch bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar nach Schloß Heinrichau und kehren von dort heute Abend mittelst Extrazuges nach Schloß Camenz zurück.

Rhynil. In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts ereignete sich der immerhin seltene Fall, daß in zwei verschiedenen Strassachen, nach erfolgter Freisprechung des Angeklagten, den Denuncianten wegen ihrer auf grober Fahrlässigkeit beruhenden Anzeigen verdienstermaßen die der Staatskasse und den Augeschuldigten erwachsenen Kosten auferlegt wurden.

Heute Morgen 8 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod nach langen, schweren Leiden meine gute, innigstgeliebte Frau

Emilie Günther geb. Mattern

im Alter von 57 Jahren, nach 35jähriger glücklicher Ehe, was ich Verwandten und Freunden hierdurch statt jeder besonderen Meldung anzeige. Möge ihr die Erde leicht sein!

Hirschberg, den 31. October 1884.

Kaufmann Adalbert Günther.

Beerbigung Montag früh 10 Uhr. 3201

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Die Herstellung neuer **Bohlenbeläge** für die eisernen Ueberbauten der Brücke über den **Kemnitzbach** bei Bahnhof **Alt-Kemnitz**, der **Boberbrücke** bei **Sieberg** und der **Mühlgrabenbrücke** bei **Sieberg** einschließlich Lieferung der Materialien soll verbunden werden.

Bedingungsgemäße Angebote sind bis zur Eröffnungsstunde, **Sonnabend den 8. November, Vormittags 11 Uhr**, bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen.

Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und werden nebst den Vorschriften für die Preis-Angaben gegen Erstattung der Schreibgebühren mit 50 Pf. abgegeben. 3198

Hirschberg, den 30. October 1884.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

In meinen **Weinstuben** empfehle frischeste 3202

Whitstable Austeru

zu billigstem Preise. **Carl Oscar Galle.**

Meine Baumschule

zu **Fischbach** bei **Hirschberg** in **Schlesien** giebt im Herbst 1884 und Frühjahr 1885 folgende Bäume und Pflanzen ab:

	à Stück	
Catalpa speciosa !!	60—150 cm h.,	Mk. 0,60—1,50,
Amerikanische Rotheichen	3—4 m "	" 2,00—3,00,
dto.	2—3 " "	" 0,50—0,80,
dto.	1—2 " "	" 0,20—0,30,
Schwarze Wallnuß	2—3 " "	" 1,00—1,50,
Amerikanische Graueichen	1—2 " "	" 0,20—0,30,
Purpur-Ahorn	2—4 " "	" 0,75—1,00,
Holländische Linden	2—3 " "	" 0,50,
Gefüllte Dorne, roth und weiß	2—3 " "	" 0,50—1,00,
Eichen-Sämlinge robur 2—4jährig %		6,00—8,00.
Clematis, schönste Sorten, 2—6 jährig		1,00—5,00

von **St. Paul.**

3017

Die Fuß-, Posamentier- u. Weißwaren-Handlung

von **Rosa Kluge, geb. Berju,**

(Inhaber **E. Kluge**)

empfehle zu billigsten Preisen:

die neuesten Formen in eleganten und einfachen

Filz- und Sammethüten.

Große Auswahl in modernen Hülsen,

Spitzen, Schleiern, Spitzenshawls, Bändern, Federn, Sammeten, Blumen, Agraffen etc.

Sämmtliche Tapissier-Artikel,

darunter zurückgesetzte Kissen, Fußtaschen und Teppiche unter dem Einkaufspreise.

Geschnitzte Holzwaaren,

Notenständer, Stiefelzieher, Rauchtische, Journalmappen, Garderoben-, Handtuchhalter, Bürstentasten, Eckbretter, Pfeifenständer etc. in neuen Mustern.

Gezeichnete und angefangene Decken,

Wäschebeutel, Tischläufer, Sophaschoner mit Gold etc. in reizenden Mustern

zu billigen Preisen.

Sämmtliche Schneider-Artikel.

Woll-Waaren: Capotten, Chenille-Tücher, Shawls, Handschuhe etc. 3192

Hochfeine Damenhüte

Größte Auswahl. 3200 Anerkannt billigste Preise.

Franz Pohl,

neben A. Staedel & Co., an der Promenade.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise.


Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1 und 2

Billigste Bezugsquelle für Reste und Stücke.

Sammete, echt und Patent, in verschiedenen Farben, **Atlas, Seide u. Damast, Alpaca, Cachemir, Wollatlas, Kleiderstoffe, Gardinen, Shirting, Leinwand, Züchen, Julet, Spitzen, Stickerei, Kattun, Flanell, Barchend, Futterstoffe** und 1000 andere Artikel spottbillig bei

Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke. 3204

Jedo muss mit Garanti- verlackt No. 47.



Flasche dieser Marke sein.

Seit 1876: 21 Centralgesch. nebst Restaurant mit guter billiger Küche: Berlin (S) Breslau (2) Cassel Danzig Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutschl.

Kampf gegen die Weinfabrikation!
Einführung von ausschließlich nur chemisch untersuchten, garantiert reinen ungekypsten „Französischen Naturweinen in Deutschland.“

AUX CAVES DE FRANCE.

OSWALD NIER, Hofliefer. Haupt-Geschäft: Berlin C., Wallstr. 25.

Preis-Courant per 1/2 Liter excl. Fl. — auch in 1/4-Literfl. u. Gebinden zu haben —:
Minerve, r. appetitl. 55 s — Garrigues, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 90, jetzt nur 75 s.
Clairette, r. u. w., naturmild 95 s — Plaines du Rhône, r., naturm. u. Verdauung beförd. M. 1.05.
Grès, r., naturmild, v. mild. Als Dessertwein u. Kranken sehr empfohlen M. 1.25. — Baisse, weiss, naturmild; leichter Muscatr.-Geschm. M. 1.25. — Château Bagatelle, r., feurig, kräftig M. 1.50.
Château des deux Tours, r. u. w., feines Naturbouquet M. 1.90. — Muscat de Frontignan, sehr alt, Malaga u. Madeira, sehr alt u. kräftig M. 2.50. — Französ. Cognac M. 2.50. — Französischer Champagner „Doux“ blanc od. rosé: 1/2 FL. M. 2.60, 1/4 FL. M. 4.70. — Bouzy 1/2 FL. M. 6.20.
Filiale in:

Hirschberg bei Herrn **Emil Jaeger,** 2797
Friedeberg a. Q. **M. Friedländers Nachf.,**
Liebau **W. Heilborn,**
H. Ruscheweyh.

Nadel-Nutzholz- und Rinde-Verkauf

vor dem Einschlage.

Montag den 24. Novemb. er. a. Vormittags 11 Uhr,

werde ich im Hotel „zum Raben“ in Landesbut i. Schl. aus der Kgl. Oberförsterei **Ullersdorf**, Kr. Landesbut, Reg.-Bez. Liegnitz, etwa

- 1) 5000 Festmeter 100- bis 140-jährige Nadel-Nutzholzstämmen, (Fichten und Tannen),
- 2) 5000 Festmeter 60 bis 90-jährige Nadel-Nutzholzstämmen (Fichten und Tannen),
- 3) 500 Rmtr. Fichten- u. 500 Rmtr. Tannen-Rinde

loosweise verfeigern. 3195

Die Aufarbeitung ad 1 erfolgt im Winter 1884/85, ad 2 und 3 im Sommer 1885 durch die Forstverwaltung und auf deren Kosten. Abschrift der Verkaufsbedingungen und des Nachweises der Loose kann von mir bezogen werden. Die Förster werden Kaufsüchtigen die Loose schon vor dem Termine gratis vorgeigen.

Ullersdorf b. Liebau i. Schl., 28. October 1884.

Der Oberförster.

Denzin.

Vom 1. November d. J. ab erhält die Personenpost von Liebau nach Hirschberg (Schles.) folgenden veränderten Gang: 3197

aus Liebau . . . 6,45 Abends,

durch Langenau . . . 7,35—7,40

durch Grunau . . . 8,25—8,30

in Hirschberg . . . 9,5

Hirschberg (Schles.), den 30. October 1884.

Kaiserliches Post-Amt.

Kühne.

Innen-Fensterläden

zu verkaufen **Nieder-Schmiedeberg** Nr. 209. 3196

Stadttheater in Hirschberg.

Sonntag den 2. November 1884: 3114

Königin Margot und die Hugenotten.

Die Direction. **Ernst Dittrich.** 3205

„Burg Kynast“.

Zum bevorstehenden Winter ladet zu recht öfterem Besuch Freunde und Gönner freundlichst ein. **Ergebenst Marie Bischoff.** 3194